



Heidrun und Thomas Bellon mit ihren Töchtern Andrine und Lea Marie und Heidruns Mutter Thea Müller. Die Familie ist den „Hugenotten- und Waldenserpfad“ von Bad Karlshafen nach Marburg gewandert und wurde hier beim Hugenottenbüro mit einem kleinen Empfang begrüßt. (Foto: Schwarzwaller)

Hugenottenpfad gewandert

Familie aus Stuttgart wird in Marburg empfangen

VON NADJA SCHWARZWÄLLER

Marburg. „Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser“ sollten sich künftig zwischen dem französischen Le Poët-Laval und Bad Karlshafen in Nordhessen viele Menschen auf einem Kulturfernwanderweg bewegen können.

Diese Route folgt dem historischen Fluchtweg der rund 250 000 französischen Hugenotten, die Ende des 17. Jahrhunderts ihr Land aus Glaubensgründen verließen und in protestantische Gebiete flohen. Jetzt traf eine Stuttgarter Familie in Marburg ein, die die Strecke von Bad Karlshafen bis in die Universitätsstadt gemeinsam gewandert ist.

Über 1800 Kilometer zieht sich die Hauptstrecke in etwa insgesamt. Rund 150 Kilometer davon sind Heidrun und Thomas Bellon aus Stuttgart zusammen mit ihren Töchtern Lea Marie (5 Jahre) und Andrine (1 Jahr) sowie Heidruns Mutter Thea Müller in 14 Tagen gelaufen. „Wir wollten einfach einen anderen Weg nehmen als viele andere“, begründet Thomas Bellon die Entscheidung der Familie für den „Hugenot-

ten- und Waldenserpfad“. Er sei bereits öfter in Bad Karlshafen gewesen, wo sich auch das Deutsche Hugenottenmuseum befindet, und so kam die Idee zustande.

„Wir waren früher häufig im Gebirge unterwegs“, erklärt Heidrun Bellon. Das sei mit den Kindern jetzt nicht mehr so machbar.

Und auch wenn sie anfangs skeptisch gewesen seien, wie die beiden Kleinen sich schlagen würden – die fünfjährige Lea Marie sei die komplette Strecke selbst gelaufen, noch dazu gut gelaunt. „Als es einmal richtig regnete und wir meinten, es habe keiner so richtig Lust, sagte sie: Ich schon!“, erzählt die Mutter.

Der Verein „Hugenotten- und Waldenserpfad“ ist ein europäisches Projekt, das sich der Bewahrung des kulturhis-

torischen Erbes verschrieben hat und den Wanderweg als „Tourismuserbe“ entwickeln will.

„Wir arbeiten auch mit den Kommunen vor Ort zusammen“, sagt Renate Buchenauer vom Verein.

■ Im kommenden Jahr wandern die Bellons weiter in Richtung Süden

Es sollen demnach auch spezielle Angebote in der Hotellerie und Gastronomie entstehen und an interessanten Punkten – auch abseits der Hauptstrecke – Rundwege, damit das Kulturerbe „entdeckbar“ wird, so Buchenauer.

Marburg sei für die Hugenotten ein wichtiges Verteilungszentrum gewesen, erklärt sie; ähnlich wie Frankfurt oder Stuttgart für die dortige Umgebung. Es habe hier keine eigene Gemeinde gegeben, die Menschen damals hätten sich

ringsum verstreut, zum Beispiel auch im Burgwald. Der Regionalplaner der Region Burgwald und Ederbergland, Stefan Schulte, überreichte der Familie Bellon bei ihrer Ankunft in Marburg ein Abzeichen, das jeder Wanderer bekommt, der den Burgwaldpfad absolviert hat.

Angestoßen wurde stillet mit einem Sekt aus der französischen Stadt Die, die ebenfalls auf dem Hugenotten- und Waldenserpfades liegt. Der besteht übrigens nicht nur aus einer Route, sondern genau genommen aus dreien, weil auch aus dem italienischen Piemont reformierte Waldenser ins Exil zogen. In Torino beginnen deshalb zwei weitere Strecken, die in Frangy beziehungsweise an der französisch-schweizerischen Grenze auf den Hugenottenpfad treffen.

Familie Bellon aus Stuttgart wird das nächste Stück des Weges übrigens im nächsten Jahr angehen. Dann wollen die fünf von Marburg aus starten und weiter in Richtung Süden wandern.